IM BLICK » ARZT UND PRAXISTEAM

Eine Serie in Kooperation von **ÄrzteZeitung** und **AOK-Bundesverband**

Bessere Versorgung im Netzwerk

Präzisionsmedizin kann bei einem Teil der Patienten mit fortgeschrittenem Lungenkrebs das Leben verlängern. Aber Diagnostik und Therapieentscheidungen sind komplex. Die AOK unterstützt die Vernetzung von onkologischen Spitzenzentren mit behandelnden Ärzten und Kliniken. So bekommen Patienten heimatnah die bestmögliche Versorgung.

Von Taina Ebert-Rall

Berlin. Lungenkrebs ist eine der häufigsten Krebserkrankungen und die häufigste Krebstodesursache. In Deutschland erkranken jährlich rund 56 000 Menschen an einem Lungenkarzinom. Die Diagnose wird in den meisten Fällen erst spät gestellt, eine komplette Tumorentfernung ist dann oft nicht mehr möglich. Für diese Patienten war die Chemotherapie über Jahrzehnte die einzig mögliche medikamentöse Therapie – allerdings mit eher unbefriedigender Wirksamkeit. Doch es gibt seit einigen Jahren einen echten Fortschritt.

„Bei einigen der Patienten mit nichtkleinzelligem Lungenkrebs haben die Tumoren Veränderungen im Erbgut, die das Wachstum des Tumors anfeuern, sogenannte Treibermutationen“, erläutert Dr. Gerhard Schillinger, Arzt im AOK-Bundesverband. „Für die Hemmung dieser Treibermutationen gibt es seit einigen Jahren bei 15 bis 20 Prozent der Patienten mit nichtkleinzelligem Lungenkrebs zugelassene Medikamente, weitere zehn Prozent können in Studien behandelt werden.“ Für die betroffenen Patienten mit solchen Treibermutationen habe die sogenannte personalisierte Medizin eine deutliche Verbesserung des Überlebens gebracht. „So haben zum Beispiel Patienten mit Mutationen im Rezeptor für einen Wachstumsfaktor, dem EGF-Rezeptor, einen Überlebensvorteil von ein bis zwei und in einigen Fällen bis zu fünf Jahren, wenn sie die zielgerichteten Medikamente erhalten“, sagt Schillinger.

> Patienten mit Mutationen im Rezeptor für einen Wachstumsfaktor, dem EGF-Rezeptor, haben einen Überlebensvorteil von ein bis zwei Jahren und in einigen Fällen bis zu fünf Jahren, wenn sie die zielgerichteten Medikamente erhalten.
>
> **Dr. Gerhard Schillinger**
> Arzt im AOK-Bundesverband

Weitere Infos zum nationalen Netzwerk Genomische Medizin: **www.nngm.de**

Die AOK unterstützt bei der Behandlung von Lungenkrebspatienten die Vernetzung von onkologischen Spitzenzentren mit den behandelnden Ärzten und Kliniken. Dabei werden in den onkologischen Spitzenzentren die Tumorproben mit besonders hoher Qualität mit modernen Techniken auf therapierelevante molekulargenetische Änderungen untersucht. Danach beraten die Lungenkrebsspezialisten aufgrund der molekularpathologischen Befunde die behandelnden Ärzte zur bestmöglichen Therapie. © AOK-BUNDESVERBAND

Noch profitieren zu wenige Patienten

Anhand von Daten der Krankenkassen ist allerdings erkennbar, dass dieses stetig wachsende Wissen noch immer viel zu langsam bei den Patienten ankommt. Und von Patienten mit neu aufgetretenem mit Chemotherapie behandeltem Lungenkrebs erhalten demnach nur etwa 50 bis 70 Prozent die personalisierten Medikamente gegen EGF-Rezeptor-Mutationen, die zu erwarten wären – und dies zehn Jahre nach Zulassung dieser Medikamente. Bei den später hinzugekommenen Medikamenten gegen Lungenkrebs mit ALK-Fusionen und ROS1-Mutationen ist der Anteil den Erkenntnissen zufolge noch deutlich schlechter.

AOKs kooperieren mit Zentren

Auch bei der Auswertung der vertragsärztlich durchgeführten molekulargenetischen Tests auf die Treibermutationen zeigt sich, dass nur ein sehr kleiner Teil der Patienten auf alle Mutationen untersucht wird, für die Medikamente zugelassen sind und zur Verfügung stehen.

Deshalb kooperieren AOKs nun mit onkologischen Spitzenzentren, die sich zum „nationalen Netzwerk Genomische Medizin (nNGM) zusammengeschlossen haben. In diesem bundesweiten Netzwerk arbeiten diese Spitzenzentren mit Krankenhäusern und onkologischen Praxen zusammen. Im Kern geht es in den Versorgungsverträgen der AOKs darum, dass Tumorproben von Patienten mittels hochmoderner molekularer Diagnostik von Experten an einem der onkologischen Spitzenzentren untersucht werden. Dabei ist, so Schillinger, die besonders hohe Qualität der molekulargenetischen Diagnostik entscheidend dafür, ob Patienten die optimale Therapie erhalten. Moderne Verfahren ermöglichen es zudem, mit einer einzigen Probe auf alle relevanten Mutationen zu untersuchen. Das erspart den Patienten dann oft eine weitere Probenentnahme und das damit verbundene Risiko. Anschließend beraten die Spezialisten für die personalisierte Lungenkrebsbehandlung aufgrund der molekularpathologischen Befunde die behandelnden Ärzte zur bestmöglichen Therapie. Dass eine solche Netzwerkbildung funktioniert, hat das nationale Netzwerk Genomische Medizin an der Universität zu Köln in Kooperation mit der AOK Rheinland/Hamburg und weiteren Krankenkassen bereits bewiesen. Nun wird dieses Netzwerk bundesweit ausgerollt. Den Aufbau der hierfür notwendigen Strukturen hat die Deutsche Krebshilfe durch die Förderung des Projekts ermöglicht.

Mit dem Projekt wird erreicht, „dass die Patienten dort behandelt werden können, wo ihre Familien und Freunde sind“, so Schillinger weiter. Durch die Vernetzung ihrer Ärzte mit den Spitzenzentren ist nach seinen Worten auch in ländlichen Regionen eine optimale Therapie gewährleistet: „Patienten bekommen eine bestmögliche molekulare Diagnostik und eine Therapie gemäß der aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse.“ Außerhalb von Zentren sei es für Ärzte, die ein breites Spektrum der Medizin abdecken müssen, oft kaum zu schaffen, „bei der rasanten Forschungsentwicklung im Bereich der Präzisionsmedizin von Lungenkrebs, immer alle aktuellen relevanten Publikationen zu überblicken“.

In vielen Regionen gelebter Alltag

Für die Patienten bedeutet solch eine verbesserte Versorgung gewonnene Lebensjahre. Da die Behandlungsdaten erfasst werden, wird zudem dafür gesorgt, dass das Wissen für die beste mögliche Behandlung weiter zunimmt. Bisher haben die AOKs Bayern, Bremen, Hessen, Niedersachsen, NordWest und Rheinland/Hamburg mit dem Netzwerk Genomische Medizin einen Vertrag geschlossen, weitere AOKs wollen dem Vertrag demnächst beitreten. Kliniken und Vertragsärzte in der Nähe, die an dem Netzwerk als Netzwerkzentrum oder Netzwerkpartner teilnehmen, sind im Internet auf der Seite des nationalen Netzwerks Genomische Medizin (www.nngm.de) zu finden.

Auf zu einem gesünderen Lebensstil? App bietet Hilfe!

AOK-TICKER

Mehr Bewegung im Alltag. Damit dies gelingt, bieten die AOK PLUS und die AOK Rheinland/Hamburg jetzt das digitale und interaktive Präventionsprogramm „VIDEA bewegt“ an. Es wurde vom TUMAINI-Institut für Präventionsmanagement in Dresden entwickelt.Über die gleichnamige App können Teilnehmer in acht Modulen Schritt für Schritt ihr individuelles Aktivitätslevel erhöhen. Sie schalten die Module selbst nacheinander frei und bestimmen damit, in welchem Tempo, an welchem Ort und zu welchem Zeitpunkt sie ihre Übungen absolvieren möchten. Chats mit den VIDEA-bewegt-Experten und ein Forum bieten die Möglichkeit, sich auszutauschen. *(eb)*

Weitere Informationen unter: **https://videabewegt.de**

Moodgym: Häufige Nutzer profitieren besonders

Viel hilft viel – das gilt jedenfalls für die Nutzung des Online-Selbsthilfeprogramms „moodgym“ zur Vorbeugung und Verringerung von depressiven Symptomen. Je häufiger sich Nutzer bei moodgym einloggten und je mehr Bausteine des Programms sie durchliefen, desto stärker gingen ihre depressiven Symptome zurück. Das zeigt eine Studie der Uni Leipzig (DOI: 10.1055/a-0849-9802), die jetzt veröffentlicht worden ist. Die Wissenschaftler ziehen daraus den Schluss, dass Ärzte, die ihren Patienten das Programm empfehlen, regelmäßig danach fragen und mit ihnen über die Inhalte von moodgym sprechen sollten. Das interaktive Trainingsprogramm beruht auf Methoden der kognitiven Verhaltenstherapie. *(eb)*

Weitere Infos unter: **www.moodgym.de**

Baden-Württemberg: Mindestmengen im Fokus

Die AOK Baden-Württemberg hat nun ihre Mindestmengen-Positivtransparenzliste für 2019 veröffentlich. Die Liste soll Patienten zeigen, wie es im Land um die Einhaltung der Mindestmengen in den Kliniken steht. So wurden etwa bei der Versorgung von Früh- und Neugeborenen mit einem Geburtsgewicht unter 1250 Gramm in allen Kliniken des Bundeslandes, die sich an der Versorgung in diesem Bereich beteiligen, die Mindestmengen erfüllt. Aber auch bei Leber- und Nierentransplantationen, komplexe Eingriffe an Speiseröhre und Bauchspeicheldrüse, Operationen künstlicher Kniegelenke oder Stammzelltransplantationen müssen die Kliniken im Land eine entsprechende Erfahrungskompetenz nachweisen. *(eb)*

Der Report zum Download: **https://tinyurl.com/y5tan266**

Die Praxis-Serie

Lesen Sie am 24. Mai: Wie lässt sich die Qualität in Arztpraxen und in Netzen messen? Und welche Arztnetze arbeiten besonders erfolgreich? Antworten bietet ein QuATRo-Workshop in Berlin. Vorgestellt werden zudem Arztnetze, die für herausragende Versorgungsqualität in der medizinischen Behandlung ausgezeichnet wurden. QuATRo steht für „Qualität in Arztnetzen – Transparenz mit Routinedaten“.

Kontakt: Haben Sie Fragen oder Anregungen an die AOK oder Themenwünsche für diese Seite? Dann schreiben Sie uns einfach eine E-Mail an: prodialog@bv.aok.de.